

Am besten scheint es zu sein, die Pflanzen im Schulkamp nicht über 30 cm hoch werden zu lassen.

5. Pflanzorte in Kälterevierien. In Bezirken mit sehr hohen Kältegraden empfiehlt sich das Auspflanzen der Douglasien in Fehlstellen der Kiefernkulturen, auch in Bestandslücken, die eigens zu diesem Zwecke in etwa 15 a Größe frei gehauen werden können.

6. Bodenqualität. Nach den gemachten Erfahrungen verlangt die Douglasie durchaus frischen Boden und empfiehlt es sich nicht, mit ihrem Anbau unter Kiefern-boden III. Klasse herunterzugehen. Auch anmooriger Boden eignet sich vorzüglich für die Douglasie, nicht aber etwa reiner Mooroden. Kräftiger Gebirgsboden sagt ihr zu. Größere Kulturen führt man am besten auf solchen Böden aus, die für die Kiefer zu gut und für die Eiche zu schlecht sind.

7. Wildschaden. Die Kulturen der Douglasie werden selbst bei geringem Wildstande von Rotwild, Rehen, Hasen und Kaninchen stark verbissen; ältere Bestände werden vom Rotwild geschält und müssen, da ein Kratzen der Bestände wegen des mangelnden Harzausflusses nutzlos ist, gegen das Schälen des Rotwildes durch Eingatterung geschützt werden.

8. Benennung. Den botanischen Namen Douglasie besitzt bereits eine krautartige Pflanze. Spricht man von einer »Douglasie«, so könnten zwar nicht in forstlichen, wohl aber in botanischen Kreisen Verwechslungen nicht ausgeschlossen sein. Die Bezeichnung »Douglastanne« ist die verfehlteste, denn alle Tannenarten haben aufrechtstehende Zapfen und platte Nadeln. Die Bezeichnung »Douglasfichte« ist daher die bessere, obgleich die Pflanze nicht zur Gattung der Fichten (*Picea*) gehört, sondern eine eigene Gattung (*Pseudotsuga*) bildet.

Wettervorhersage für 1914.

Von Andreas Voß, Berlin.

(Aufgestellt im Juli 1913, gedruckt im September 1913.)

Bei Beurteilung meiner Vorhersagen, die sich in den letzten fünf Jahren in weitgehendem Maße Anerkennung errungen haben, muß immer im Auge behalten werden, daß die wissenschaftliche Meteorologie (Wetterkunde) eine Vorhersage auf längere Zeit immer noch für unmöglich hält und deshalb auch meine praktischen Erfahrungen und bisherigen Erfolge einfach ignoriert, genau so, wie sie Falb seinerzeit ungerecht behandelt hat. Daß meine Vorhersage vorläufig noch Stückwerk ist, weiß ich selbst recht gut; aber der eingeschlagene Weg ist der richtige und braucht nur weiter verfolgt zu werden.

Die Grundlage meiner Wettervorhersage für längere Zeit geben die Sonnenfinsternisse. Die für unsere Gegend maßgebliche Windrichtung geht nach meiner Entdeckung von denjenigen Gegenden der Erde aus, wo eine Sonnenfinsternis endet. Hätte die meteorologische Wissenschaft z. B. auch nur ein klein wenig Augenmerk auf meine Theorie verwendet, dann würde sie auch jetzt (September 1913) beachtet haben, daß ich für 1913 den 30. August schon als Hauptwettersturztag bezeichnet hatte, und daß der 31. August ein Neumondtag mit einer Sonnenfinsternis war, die im nördlichen Teile des Atlantischen Ozeans endete, daß demnach weiter der zehnte Tag nachher (also der 9. oder 10. September 1913!) mit größter Wahrscheinlichkeit ein gefährlicher Wettersturztag auch für den nördlichen Atlantischen

Ozean sein würde; dann hätte wahrscheinlich das furchtbare Zeppelin-Unglück in der Nacht vom 9. auf 10. September vermieden werden können, dadurch, daß man gerade diese Tage (die ich immer mit einem † zu bezeichnen pflege, weil sie leicht ganz plötzliche Wetterstürze bringen) nicht für Luftschiffahrten ansetzt. Am 9. oder 10. September mußte mit Naturnotwendigkeit ein Unwetter sich einstellen, und auch über das Wo? gab es keinen Zweifel, weil die Sonnenfinsternis ja im Atlantischen Ozean endete, somit auch die Nordsee betroffen werden konnte! Es ist nicht das erstemal, daß ich lange Zeit vorher Wetterstürze voraussah, wo die Wetterkarte am Tage vor dem Unglück und sogar am selbigen Tage noch nicht das Geringste vermuten ließ, genau so, wie am Zeppelinlange, wo die Seewarte »schwache Winde, wechselnde Bewölkung, nachmittags etwas wärmer; keine oder geringe Niederschläge« prophezeite!! Ob man jetzt endlich auf meine Theorie den gebührenden Wert legen oder sie unterstützen wird, damit ich sie vervollkommen kann?! Man studiere aufmerksam meine Broschüre »Grundzüge einer praktischen Wettervorhersage« (Preis 1 M) und beachte stets die Hauptsätze, die ich für maßgebend hingestellt habe. Es kann jedermann sein eigener Wetterprophet werden, wenn er es nur ernstlich will. —

Nun zum Jahre 1914, in welchem zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in unsren Gegenden die erste Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein werden.

1. Partielle Mondfinsternis, aber reichlich neun Zehntel des Monddurchmessers vom Erdschatten bedeckt. Sie findet am 12. März 1914 von 3 Uhr 42 Minuten nachts bis 6 Uhr 44 Minuten vormittags statt, wird in Arabien und Kleinasien, in Europa, Afrika, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika und dem östlichen Teile des Stillen Ozeans sichtbar sein.

2. Partielle Mondfinsternis. Sie findet am 4. September 1914 statt, beginnt nachmittags um 1 Uhr 17 Minuten und endet nachmittags um 4 Uhr 33 Minuten, wird sichtbar sein im westlichen Nordamerika, im Stillen Ozean, in Australien, fast ganz Asien, im Indischen Ozean und an der Ostküste Afrikas.

3. Ringförmige Sonnenfinsternis in der Nacht vom 24. zum 25. Februar 1914. Sie beginnt am 24. Februar um 10 Uhr 46 Minuten abends in der südlichen Eisregion etwa 7 Grad nördlich von Wilkesland, erstreckt sich über den größeren Teil der südlichen Hälfte des Stillen oder Großen Ozeans und die südlichen Polargegenden, berührt Neuseeland und die Südspitze Südamerikas und endet am 25. Februar um 3 Uhr 41 Minuten nachts im Stillen Ozean etwa 15 Grad östlich von den Marquesas-Inseln (etwa 40 Grad westlich von Callao, das an der Westküste Perus liegt).

4. Totale Sonnenfinsternis am 21. August 1914. Sie beginnt um 11 Uhr 12 Minuten vormittags in der James-Bai (südlicher Teil der Hudson-Bai in Kanada), erstreckt sich über die nordöstliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, über Europa, die nördliche Hälfte Afrikas, die westliche Hälfte Asiens, den nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und die nördlichen Polargegenden. Sie endet um 3 Uhr 57 Minuten an der Küste des Somalilandes (Ostküste Afrikas, etwa zwischen 0 und 10 Grad nördlicher Breite).

Für 1914 sind also hiernach die maßgeblichen Windrichtungen die folgenden:

1. Ab Oktober 1913 bis Ende Februar 1914 kälterer Südost- und Ostwind und die erste Hälfte des Winters 1913/14 mehr trocken und kalt.

2. Ab Ende Februar oder Anfang März 1914 bis Ende Mai Südwest- bis Westwind.

3. Ab Ende Mai bis gegen den 21. August Nordost- bis Ostwind.

4. Ab Ende August bis Ende November Südost- bis Nordwind.

5. Ab Ende November Süd- bis Nordwestwind bis vielleicht Mitte Februar 1915.

Aus diesen Windrichtungen ergibt sich folgendes besondere Wetterbild für 1914:

Ab Oktober 1913 bis gegen Ende Februar 1914 der Winter mehr trocken, aber meist kalt. Die Monate März bis Mai mittelwarm und mehr feucht, aber schon von Mitte Februar ab und ganz besonders im März und April viele und furchtbare Stürme, zum Teil Schneestürme, Wetterstürze mit Regen und Graupeln. Die Monate Juni bis Mitte September sehr trocken, aber zeitweilig: Anfang und Mitte Juni, Anfang Juli, Anfang, Mitte und Ende August durch bedeutende Regengüsse, heftige Gewitter, unterbrochen. Ab Mitte September allmählich die West- und Nordwinde vorherrschend und das Wetter unfreundlicher und regnerischer, besonders zu Anfang der Monate September bis Dezember, wobei dem 19. oder 29. Oktober noch eine besondere Bedeutung, sei es durch Erdbeben oder magnetische Störungen, zukommen dürften. Winter 1914/15 sehr veränderlich, im ganzen mehr feucht und schneig als kalt, bei vorherrschenden Süd- bis Nordwestwinden.

Überblicken wir das Ganze, so können wir von einem feuchten Frühling und Vorsommer, einem verhältnismäßig sehr trockenen Sommer, durch überaus heftige Gewitter und Hagelschauer zeitweilig unterbrochen, weiter von einem mittelmäßigen Herbst und feuchten Winter 1914/15 sprechen. Dementsprechend würden dann auch die zu erwartenden Ernteergebnisse sein, die im großen und ganzen günstig ausfallen, wenn auch Futtergewächse unter Trockenheit leiden und hier und da bedeutendere Hagelschäden vorkommen dürften.

Erdbeben dürften 1914 besonders am 12. März oder 5. April, 24. Mai, 18. Juni oder 12. Juli, 18. Oktober oder 12. November vorkommen. Auch der 30. August 1914 ist nicht ausgeschlossen.

Orientierungstabelle für 1914.

Erklärungen: Die Hochflutzeiten sind mitternächtliche und mittägliche; sie bedeuten Hauptwettersturztag, besonders die mit * bezeichneten; jedoch kommen bei zehntäglicher Wetterfolge für 1914 der 2., 12., 22., resp. 7., 17., 27. als Durchschnittstage in Betracht. Neumond, 10 Tage nach Neumond, Mond in Erdnähe bewirken infolge größerer Anziehungskraft größere Neigung zu Niederschlägen und Wetterstürze als Mond in Erdferne oder Vollmond. — t. oder n. hinter den Ziffern soll anzeigen, ob der Mond tags oder nachts scheint, weil man zu sagen pflegt: der Mond vertreibt die Wolken.

Hochflutzeiten		Neumond	10 Tage nachher †	Mond in Erdnähe	Mond in Erdferne	Vollmond
Januar	11. n., 25. t.	26.	5. Februar	15.	3., 31.	12.
Februar	*10. n., *23. t.	25.	7. März	12.	28.	10.
März	11. n., *25. t.	26.	5. April	12.	27.	12.
April	*10. n., *24. t.	25.	5. Mai	10.	23.	10.
Mai	9. n., *24. t.	25.	4. Juni	8.	21.	9.
Juni	8. n., 23. t.	23.	3. Juli	3.	17.	8.
Juli	7. n., 22. t.	23.	2. August	3., 28.	15.	7.
August	5. n., *21. t.	21.	31.	24.	12.	6.
September	*3. n., *19. t.	19.	29.	21.	9.	4.
Oktober	*3. n., 19. t.	19.	29.	19	6.	4.
November	*2. n., 17. t.	17.	27.	17.	2., 29.	2.
Dezember	*2. n., 17. t., 31. n. . .	17.	27.	15.	27.	2.

Wichtige Schlußbemerkung. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei Sonnenfinsternissen, die nahe der Westküste des durch hohe Gebirgszüge von Norden nach Süden gegen westliche Winde mehr verschlossenen Süd- und Nordamerikas enden,

die Winde den Umweg um die Südspitze Südamerikas machen müssen, wenn sie nicht durch Westindien Passage finden. Sollte auch 1914 ab Ende Februar eine Ablenkung stattfinden, dann würde die Windrichtung Nr. 3 schon im März eintreten und bis Juni, die Richtung Nr. 2 dann erst ab Juni bis Ende August gelten, also auch das Wetter für diese beiden Zeiten vertauscht werden. Da die erste Sonnenfinsternis aber ca. 40 geographische Grade westlich von Callao endet, so dürfte der Wind direkt durch Mittelamerika oder über die Anden gehen, was man ja schon zwei Wochen nach der Sonnenfinsternis vom 25. Februar erkennen kann.

Kleine Mitteilungen.

Die Nadelspitzen der Coniferen als Elektrizitätsträger.

Es ist bekannt, daß alle spitzigen Gegenstände die Elektrizität mehr anziehen, als Flächen; Elektrizität wirkt aber, wie zahlreiche Versuche erwiesen haben, günstig auf das Wachstum der Pflanzen. Professor *Lindström* in Helsingfors ist hierdurch kürzlich zu der Theorie gelangt, daß die langen spitzigen Grannen der Getreidearten auf die atmosphärische Elektrizität eine sogenannte Spitzenwirkung ausüben, und daß infolge davon die Getreideähren dauernd von Elektrizität umgeben sind.

Ist diese Theorie richtig, und dies ist wahrscheinlich, so müßten die Coniferen, soweit sie Nadeln tragen, in noch viel bedeutenderem Grade von wohltätiger Elektrizität umgeben sein, denn bei ihnen ist nicht nur die äußerste Spitze, wie bei den Getreidearten, sondern alle Äste dicht mit spitzigen Nadeln bedeckt, so daß hiernach die ganze Pflanze von atmosphärischer Elektrizität eingehüllt wäre. Daß in allen Nadelholzwäldern ein stärkerer ozonartiger Geruch herrscht, als in den Laubwäldern mit ihren breiten Blattflächen, ist allgemein bekannt. Vielleicht hat sich auch hierdurch im Werdegang der Natur allmählich der pyramidale, aufrechte Wuchs der Coniferen entwickelt, um so mehr als bei den nicht spitz-, sondern breitnadeligen Zapfenträgern, z. B. *Thujopsis*, *Ginkyo* u. a., der Wuchs nicht so kegelförmig ist, sondern, wie beim Laubholz, mehr in die Breite geht.

Wendisch-Wilmersdorf.

Dr. *Graf von Schwerin*.

Buntblättrige Weiden.

Ich teilte in den »Mitteil. der DDG.« 1911 S. 258 mit, daß es nur eine einzige panaschierte Weidenart gäbe, nämlich *Salix cinerea tricolor*. Ferner, 1912 S. 356, bemerkte ich zu der Mitteilung des Herrn Superintendenten *Hörlein* in einer Redaktionsnote, daß die von ihm gefundene *Salix fragilis* mit halb weißen halb grünen Blättern nicht konstant sei, daß vielmehr in dieser Weise panaschierte Triebe bei Vermehrung durch Pfropfung oder Stecklingsholz immer nur reingrüne oder völlig weiße, chlorophylllose Triebe ergäbe. Man kann also einen so panaschierten Trieb sehr wohl abschneiden und mit der Bezeichnung »variegata« ins Herbar legen, aber niemals ein buntfleckiges Individuum daraus ziehen. Es ist daher immerhin zu bedenken, ob die Benennung eines abgeschnittenen Ästchens mit nicht vererbbarer Eigenschaft zur Aufstellung einer neuen Namensform berechtigt, denn wir wollen mit botanischen Namen doch einzelne Pflanzen, nicht aber einzelne Astspitzen bezeichnen!

Ad. Toepffer, München, bezieht sich auf diese Äußerungen in einem Artikel »Buntblättrige Weiden« in »Naturw. Zeitschr. f. Forst- u. Landw. 1913, S. 350 und beschreibt dort einen von ihm an einer *Salix aurita* \times *viminalis* gefundenen einjährigen bunten Trieb, der aber der Beschreibung nach ebenfalls keine bunt-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Voss Anderas

Artikel/Article: [Wettervorhersage für 1914. 285-288](#)